

### Mittel zur Hebung des bäuerlichen Credits.

Die Landwirthschaftsgesellschaft, welche die Nothrufe der hartbedrängten kleinen Grundbesitzer in den legt verfloffenen Jahren nicht überhören konnte, hat in ihrer Generalversammlung am 20. November vorigen Jahres einen Entwurf für einen landwirthschaftlichen Kreditverein zum Vortrage gebracht, wobei sie das Prinzip der Selbsthilfe im Auge hielt und die Statuten ähnlich denen des so gemeinnützig wirkenden gewerblichen Aushilfsklassenvereins in Laibach feststellte.

Dieser Entwurf wurde zufolge Beschlusses an die Filialen zur Begutachtung hinausgegeben und ist mit den Bemerkungen derselben wieder rückgelangt:

Es ist nun aus den Berichten sowohl Ober-, Inner- als Unterkrains ersichtlich: 1. daß alle ohne Ausnahme die schreiende Nothwendigkeit von Kreditvereinen für die kleinen Grundbesitzer und die Errichtung derselben als ein dringendes Gebot der Zeit anerkennen, wenn der kleine Grundbesitz nicht zu völliger Ruine kommen soll; 2. alle aber sprechen sich dahin aus, daß solche Vereine ihren Fond durch die Selbsthilfe der in den Kreditverein eintretenden Mitglieder in der gegenwärtigen geld- und verdienstlosen Zeit nicht beschaffen können, und daß man auf andere Mittel und Wege denken solle, wie der Fond für diesen Verein herbeizuschaffen, widrigenfalls das projektirte Institut keinesfalls zu Stande käme. Viele Berichte deuten auf die Sparkassa hin, welche ohne Schaden zu leiden, die größte Wohlthäterin für den kleinen Grundbesitz, dem gar oft schon mit 20 oder 50 fl. geholfen wird, sein könnte, wenn sie Filialen auf dem Lande errichten würde und 3. alle Berichte stimmen darin überein, daß möglichst viele solche Filialen errichtet werden sollten, die an den Sizen der k. k. Bezirksgerichte sich zu befinden hätten.

Das Centrale der Landwirthschaftsgesellschaft ist nach den angegebenen Berichten gezwungen, von seinem Projekte, durch bloße Selbsthilfe der Beteiligten auf dem Lande Vorschufklassen für den kleinen Grundbesitz zu errichten, abzugehen, weil ihre Durchführung unmöglich ist, daß aber weil das Bedürfnis von Kreditkassen für den kleinen Grundbesitz ein so augenfälliges ist, wenn derselbe nicht vollends verarmen und jener Weg betreten werden soll, welchen der h. Ministerialerlaß vom 20. November 1860 andeutete, demzufolge den Sparkasserverwaltungen die Errichtung von Vorschufklassen für den kleinen Grund- und Gewerbebesitz auf Personalkredit aus den verfügbaren Reservefondüberschüssen der Sparkassa besonders empfohlen wurde.

Da nun unsere hierländige Sparkasse sich willfährig gezeigt hat, dem eben citirten Ministerialerlasse nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, so verfaßte nun das Centrale der Landwirthschaftsgesellschaft durch ein Comité (Dr. E. S. Costa Referent, Dr. Bleimeis, Dr. Drel und A. Malitsch) eine Denkschrift (die wir nachstehend wörtlich folgen lassen), in welcher die Art und Weise genau bezeichnet wird, wie die Sparkassa, ohne Gefährdung ihrer Kapitalien, dem beabsichtigten Zwecke entsprechen könnte.

Die Landwirthschaftsgesellschaft hofft im Hinblick auf die erfreuliche Thatsache, daß die Sparkasse Krains in letzterer Zeit von ihrem früheren starren Systeme abgegangen, auch in dieser Sache nur das Landwohl im Auge haben und somit ihre Hand zur Einführung von Bezirksconsulenten, für welche schon in ihren Statuten vorgesehen ist, gerne wird bieten wollen.

Die Denkschrift lautet:

Es ist eine nicht zu bestreitende, auch allgemein anerkannte Thatsache, daß dem Creditbedürfnisse der bäuerlichen Grundbesitzer nicht in zureichender Weise Rechnung getragen wird.

Die Zeitverhältnisse sind ganz andere geworden. Die Hauptbasis aller unserer socialen und volkwirthschaftlichen Verhältnisse bildet der Credit. Mögen immerhin einzelne darin einen Uebelstand, eine Krankheit unserer Zeit erblicken — wir können gegebene wirthschaftliche Verhältnisse nicht ändern, das Creditbedürfnis der Gegenwart nicht aufheben, wohl aber dafür sorgen, daß demselben in zweckentsprechender Weise entsprochen, es in die rechten Bahnen geleitet werde.

Die Geldnoth ist eine allgemeine, am schwersten drückt sie jedoch den Landmann, der unter der großen Steuerlast leidet, und wenn Mißjahre eintreten — wie wiederholt in den letzten Jahren in Krain — sich wahrhaft an den Bettelstab gesetzt und von Hungersnoth bedroht sieht. Da wäre es denn dringend nötig, daß in solchen Tagen der Noth dem Landmanne ähnliche Institute unter den Arm greifen, wie es die großen Creditanstalten und Banken dem Handelsstande, und die Aushilfsklassenvereine den Gewerbsleuten thun.

Hierbei fragt es sich nun vor Allem, sollen nicht landwirthschaftliche Creditvereine nach den Grundsätzen der Selbsthilfe und Gegenseitigkeit gegründet werden? Die Antwort darauf ist nicht zweifelhaft.

So anerkennenswerth, so wünschenswerth jenes Prinzip ist — leider ist es durchaus nicht ausführbar.

Der Geldmangel ist ein so großer, daß unser Landmann ganz außer Stande ist, auch nur die kleinsten Einlagen für einen solchen Verein zu leisten, der ob Mangels genügenden Fonds nie zu erprießlicher Wirksamkeit kommen könnte.

Es ist also nothwendig, ein andres Prinzip aufzusuchen. Und hier lenkt sich die Aufmerksamkeit mit Recht auf unsre reich dotirte krainische Sparkasse, welche ihren statutenmäßigen Zwecken gemäß und auf ganz statutenmäßig vorgezeichnetem Wege, dem bäuerlichen Credite die ausgiebigste Quelle zu eröffnen vermag, wenn sie jene unnothwendigen Schwierigkeiten beseitigt, welche der Aufnahme von Hypothekendarlehen im Wege stehen, und wenn sie dem Landmanne unter gewissen Modalitäten auch kleine Personalkredite gewährt.

Die in Betracht kommenden Schwierigkeiten sind nun vornämlich folgende: Der Landmann, der ein Darlehen sucht, kommt (unbekannt mit den nothwendigen Erfordernissen) ohne Dokumente (Grundbuchs-Extrakt, Schätzungsprotokoll oder Katastralbesitzbogen und Steuerbuch) zur Sparkasse und wird natürlich angewiesen, sich zuerst die nothwendigen Papiere zu verschaffen. Er kommt ein zweites Mal, seine Dokumente werden übernommen und er angewiesen in einiger Zeit sich anzufügen, ob die Direc-

### Fenilleton.

#### Russische Poesien.

##### Drei Löwen. (Tri lva).

Von Dmitrijev.

Des mächt'gen Löwen Majestät, der Thierwelt Herr,  
Starb plötzlich.

Das Volk hielt hohen Rath gesetzlich,  
Von dreien Söhnen welcher wär'  
Als Erbe würdiger der Krone. —

„Ich bin's!“ der Älteste begann:

„Der unser Volk erhebt zum Liebling der Bellona“.

„Vereichern will ich euch“, hob nun der Zweite an.

„Und ich biet' Lieb' euch an“,

Sprach dann des Jüngsten Unschuldsblick, —

Und einstimmig galt ihm die Wahl zum Herrscherglück.

##### Die Maise. (Sinica).

Von M. Suchanov.

Im Käfig saß gesperrt die Maise;

Man gab ihr Hans, und sprach in zarter Weise:

„Nun singe sorgenlos, hast was dein Herz begehrt!“

Doch hier war nicht ihr Zimmer!

Nacht Tage sang die Arme kaum, und schwieg für immer!

O Freunde, daß euch gold'ne Knechtschaft nicht bethört,

Geht Wasserbrod, das euch gehört!

### Kurent (oberste Gottheit der heidnischen Slovenen) und der Mensch\*).

Kurent und der Mensch konnten sich nicht vergleichen, wer auf der Erde herrschen solle. Es wollte dies weder Kurent dem Menschen, noch der Mensch Kurent zugestehen. Der Mensch soll sehr stark und von riesiger Gestalt gewesen sein. „Komm“, sprach Kurent, „laß uns seh'n, wer stärker ist, und ob ich oder ob du auf der Erde herrschen sollst! Hier ist das breite Meer, wer besser darüber springt, wird die Erde haben und Alles, was dort hinter dem Meere ist, und das ist gewiß hundert Mal besser, als diese Wüste.“ Der Mensch willigte ein. Kurent hob seine Galina (Art Kittel oder Rock) in die Höhe und sprang über das Meer, nur daß er sich auf der andern Seite den Fuß ein wenig benetzte. Er begann da den Menschen zu verlachen; aber der Mensch beachtete das nicht, und ohne die Galina in die Höhe zu heben, sprang er ohne alle Anstrengung über das Meer, wie über ein Bächlein, und machte sich den Fuß nicht im geringsten naß.

„Ich habe gewonnen“, sprach der Mensch zu Kurent, „sieh mein Fuß ist trocken und der deine naß.“ Für's erste Mal hast du mich überwunden“, erwiderte Kurent, „dir gehören die Ebenen, das Meer und was hinter dem Meere ist; aber das ist noch nicht Alles, es gibt noch etwas unter uns und über uns. Komm', laß uns das zweite Mal seh'n, wer stärker ist!“ Kurent stieg auf eine Höhle und stampfte auf sie mit dem Fuße, daß es rings krachte, wie wenn der Donner einschlägt. Die Höhle horst und es war eine Tiefe zu sehen, wo der Schlangen Geburtsstätte war. Und nun stampfte auch der Mensch und die Erde erbebte: er schlug alles durch bis zum untersten Grund, bis dorthin, wo in breitem

\*) „Slawische Blätter“.

tion nach Einbernehmung des Rechtsconsulenten seinem Gesuche Folge zu geben beschlossen habe.

Er kommt nun ein drittes Mal, wird im günstigsten Falle an einen Rechtsfreund zum Behufe der Verfassung des mit allen möglichen Caute-len geschützten Schuldscheines gewiesen. Mit diesem Schuldscheine muß er zum Gerichte (seines Bezirkes), dort seine Unterschrift legalisiren, dann den Schuldschein intabuliren lassen und nach Erhebung des neuesten Grund-buchs-Extraktes kann er bei seinem vierten Erscheinen vielleicht das ge-wünschte Geld erhalten.

Namentlich für Bewohner entfernter Bezirke ist das ein abschreckend langwieriger, mit unverhältnißmäßigem Zeit- und Kostenaufwande verbun-dener Weg, der die geringe Ausnützung der Sparkassen von Seite der ländlichen Besitzer erklärlich macht. Da aber der vorgezeichnete Gang bei Hypothekendarlehen ganz unvermeidlich ist (wie jeder Jurist zugeben wird), so gibt es nur ein Mittel der Abhilfe: Die Einführung von Bezirks-consulenten, wie solche bereits in dem §. 11 der Statuten der löblichen Sparkasse vorgesehen und genehmigt sind.

Diese Bezirksconsulenten der Sparkasse hätten die Aufgabe, die Ge-schäfte aller in ihren respectiven Bezirken wohnenden Parteien mit der Sparkassa zu vermitteln, wobei es diesen letzteren jedoch natürlich unbe-nommen bleiben müßte, mit Umgehung der Bezirksconsulenten mit der Sparkassa selbst in direkten Verkehr zu treten.

(Schluß folgt.)

## Die Erhöhung der Einkünfte der Stadt Laibach.

Unsere Stadt erfreute sich bisher eines Vorzugs, dessen sich nur wenige Gemeinden rühmen dürften, ihre Auslagen ohne Umlagen und ohne Schulden bestritten zu haben.

Gewiß wäre es um so mehr im höchsten Grade wünschenswerth, diesen Vorzug noch fernerhin erhalten zu können, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die öffentlichen Abgaben und Lasten ohnedies bereits einen hohen Grad erreicht haben.

Andererseits lehrt aber auch ein Blick in unsern Voranschlag, daß unsere bisherigen Einnahmen allerdings genügen, um die notwendigsten, dringenden, regelmäßigen Ausgaben zu decken, daß sie sich aber als unge-nügend erweisen, sobald den erhöhten Anforderungen der Gegenwart irgend Rechnung getragen werden soll.

Eine Reihe von Objekten, deren Herstellung in kürzester Zeit als eine ganz unvermeidliche, dringendst nothwendige allseitig anerkannt wird, nämlich: die Durchführung der Neupflasterung, die Herstellung der neuen Brücke an Stelle der bisherigen Schusterbrücke, dann der Quais an den Ufern der Laibach, und eines würdigen Gebäudes für unsere Realschule, erfordern bereits gewiß einen Kostenaufwand von mehr als 100,000 fl.

Könnte auch die hiefür erforderliche Summe unzweifelhaft durch eine Creditoperation aufgebracht werden, so bliebe doch eine Erhöhung der Einkünfte zum Behufe der Aufbringung der Zinsen und Amortisirungs-beträge nothwendig.

Auch ist mit jenen Objekten die Aufgabe unserer Gemeindevertretung keineswegs erschöpft. Es muß im Gegentheil auf die Regulirung mehrerer Plätze und Gassen, auf die Neuherstellung auch der übrigen Brücken und allenfalls eines sogenannten Theatersteges, auf die Verbesserung der Feuerlöschanstalten und Errichtung einer Feuerwehr, auf Vermehrung und Verbesserung der Anstalten für den Unterricht überhaupt und den gewerblichen und industriellen insbesondere, endlich auf jene erhöhten Ausgaben gedacht werden,

welche im Gefolge der in Aussicht gestellten vollen Autonomie unzwei-felhaft eintreten werden.

Zu allen diesen sehr nützlichen und nothwendigen Einrichtungen be-darf man Geld, und überhaupt eine Vermehrung der Einkünfte. Eine Erhöhung der gegenwärtigen Einnahmsquellen ist ebenso wenig möglich, als eine Minderung der regelmäßigen Auslagen.

Forscht man nach neuen Mitteln, so ergibt sich zunächst die Un-möglichkeit einer städtischen Umlage auf die direkten Steuern, welche nicht bloß unter den Steuerpflichtigen einen großen Unwillen erregen, sondern bei der ohnedies schon hoch gespannten Abgabenlast die Steuerfähigkeit in bedenklicher Weise mindern und bei der Buntschiedenheit der verschiedenen Steuergattungen auch manche Ungerechtigkeit im Gefolge haben möchte.

Als Gegenstände einer Besteuerung können daher nur solche gewählt werden, welche mehr zu den Luxusartikeln gehören, die ärmsten Klassen nicht treffen, und überhaupt Jedermann den freien Willen eines größern oder kleinern Gebrauches lassen.

Auch können nur solche Objekte in Betracht gezogen werden, welche schon bei kleiner Besteuerung einen ansehnlichen und ausgiebenden Ertrag in Aussicht stellen.

Als solche Gegenstände stellen sich dar:

- a) das Bier, und
- b) die Wohnzinsse.

Ad a. Das Bier ist gegenwärtig, bei dem hierorts gewöhnlichen Gehalte von 12 Graden mit der fixen Gebühr von . . . — fl. 42 kr. dem nach Gradem steigenden Gebührensätze von . . . 1 " — " dem 20 % Kriegszuschlag von . . . — " 28 1/2 " und dem Gemeindezuschlage von . . . — " 35 " zusammen somit mit . . . 2 fl. 5 1/2 kr. pr. Eimer besteuert.

Der Gemeindezuschlag wurde im Jahre 1830 von der Gemeinde festgesetzt und verblieb seitdem unverändert.

Nach gepflogenen Erhebungen werden in Laibach durchschnittlich 13,400 Eimer gebraut, und zwischen 9—10,000 Eimer eingeführt. Nach Abschlag des zur Ausfuhr bestimmten Bieres dürfte die hierortige Con-sumtion doch immerhin 20,000 Eimer pr. Jahr betragen, und es ergäbe die Erhöhung des Gemeindezuschlages pr. Eimer mit 40 kr., von 35 kr. auf 75 kr. einen gewissen Ertrag von mindestens 8000 fl.

Bei dem großen Nutzen, den die Bierbräuer bei den jetzigen niedern Hopfen- und Malzpreisen aus ihrem Gewerbe ziehen, ist zu hoffen, daß sie diese Steuererhöhung ohne Umlage auf die Consumenten selbst tragen werden. Sollte aber auch das nicht der Fall sein, so wird eine Ver-theuerung des Bieres um 1 Kreuzer pr. Maß gewiß Niemanden drücken, und die Consumtion zuverlässig nicht mindern.

Ad b. Die Gesamtsomme der Hauszinsse beträgt für das Jahr 1865:

in Beträgen unter 80 fl. . . . .	10,223 fl.	27 kr.
" " von 80—100 fl. . . . .	1,416 "	— "
" " über 100 fl. . . . .	380,782 "	24 "
zusammen somit . . . . .	392,421 fl.	51 kr.

Hierauf lasten folgende Steuern:

die Hauszinssteuer mit . . . . .	62,789 fl.	4 kr.
1/3 Zuschlag mit . . . . .	20,929 "	68 "
Kriegszuschlag . . . . .	20,929 "	68 "
Landes- und andere Umlagen . . . . .	50,231 "	23 "
zusammen . . . . .	154,879 fl.	63 kr.

Strome gebiegenes Gold fließt und die Schlangen stürzten hinab und ertranken in dem goldenen Strome.

„Auch das ist dein,“ sprach Kurent, „aber als Caren erkenne ich dich nicht an, wenn du mich nicht noch zum dritten Mal überwindest. Sieh, dort ist ein sehr hoher Berg, er reicht über die Wolken hinaus bis zu dem himmlischen Tische, wo der Hahn sitzt und die Gottespeiße bewacht. Wohlan, nimm einen Pfeil und schieß ihn ab und ich will auch einen abschießen; wer höher schießt, ist der Stärkere und dem gehört die Erde und alles, was unter ihr und über ihr ist.“ Kurent schloß und der Pfeil kehrte in acht Tagen nicht zurück; dann schloß auch der Mensch; der Pfeil flog neun Tage lang, und als er am zehnten niederfiel, war der himmlische Hahn an ihn gespießt, der die Gottespeiße bewacht hatte. „Du bist Car,“ sprach der listige Kurent, „ich beuge mich dir, wie es einem Unterthan ziemt.“ Aber der Mensch war gut und machte Brüderschaft mit Kurent, und dann gieng er, um seines Carenthums froh zu werden.

Kurent verdroß es, daß ihn der Mensch beschämt hatte, da er ihm mit seiner Stärke nicht widerstreben konnte, nun gedachte er Schlaueheit zu gebrauchen. „Sehr stark bist du, Mensch,“ sprach er zu sich, „aber mich dünkt, daß du auch eben so dumm bist; ich will geh'n und dir etwas zum Geschenke bringen, was ich mir ausgesonnen.“ Hierauf preßte er einen Weinstock, und es quoll reiner rother Wein aus ihm hervor. „Da hast du ein Geschenk! Aber wo bist du?“ Und er fand den Menschen auf der Erde auf der andern Seite hinter dem Meer, wie er sich an süßem Brei labte. „Was machst du, Herr?“ fragte ihn Kurent. „Wie du stehst, hab' ich mir einen Brei bereitet aus weißem Weizen und rothem Obst, und jetzt eß' ich ihn und trinke Wasser dazu.“ „Armer Herr! Du beherrschest die Welt und trinkst Wasser. Gib den Becher her, ich will dich mit einem anderen, besseren Trank bewirthen, den ich dir, dein unterthäniger Diener, bereitet.“ Der Mensch ließ sich betrügen, nahm den Becher mit rothem Wein und trank ihn aus. „Ich danke dir, Bruder! Du bist gut, aber dein Trank ist nicht viel werth.“

Kurent machte ein finsternes Gesicht und gieng hinweg, indem er fortwährend nachdachte, wie er den Menschen betrügen könnte. Und er preßte wieder einen Weinstock und wieder quoll rother Wein aus ihm hervor; aber Kurent mischte Niesewurz in ihn, eine Pflanze, die wächst, wenn der Mond scheint, damit die Wilen (Nymphen) und Wahrsagerinnen etwas zu essen hätten. Kurent suchte den Menschen zum zweiten Male auf, und fand ihn auf dem Erdengrund, wo gebiegenes Gold in

breitem Strome fließt. „Was machst du, Herr?“ „Ich webe mir ein gol-denes Hemd und ich habe mich dabei abgemüdet und habe großen Durst; aber es ist kein Wasser da und zur Welt hin ist es weit, sieben Jahre Weges.“ „Ich kann dir dienen,“ sprach Kurent, „da hast du einen Be-cher Wein, die goldene Sonne hat keinen besseren wo erblickt.“ Der Mensch ließ sich überreden, nahm den Becher und trank ihn aus. „Ich danke dir, Kurent! Du bist gut und dein Trank ist auch gut.“ Kurent wollte ihm noch ein Mal einschenken, aber der Mensch mochte nicht; er war von Natur aus noch mäßig und vernünftig.

Kurent machte ein finsternes Gesicht und gieng hinweg, um etwas Besseres auszusinnen. Und er preßte zum dritten Mal einen Weinstock und der Wein quoll stärker hervor, doch auch diesmal blieb er nicht unver-fälscht und rein. Der böswillige Kurent nahm einen Pfeil und öffnete sich eine Ader und ließ in den Wein sein schwarzes Blut träufeln. Hier-auf gieng er wieder den Menschen suchen, und fand ihn auf dem hohen Berge am Gottestische, wie er den Braten aß, der nicht für ihn, sondern für den Gott gebraten war. „Was machst du, Herr?“ fragte Kurent mit Verwunderung und Freude, da er sah, daß der Mensch schwer gesün-digt hatte. „Da sitze ich und esse Braten; aber ich habe Eile, ich fürchte mich vor dem Gott, daß er kommen und mich hinab stürzen möchte.“ „Fürchte dich nicht!“ sprach Kurent. „Und wie behagt dir die Gottes-speiße?“ „Sie ist gut, aber entseßlich hart, daß ich sie kaum hinab zu schlingen vermag.“ „Ich kann dir dienen,“ sprach Kurent. „Da hast du Wein; es gibt solchen weder auf der Erde, noch im Himmel, sondern nur bei mir.“

Der Mensch ließ sich zum dritten Mal betrügen und zwar zu sei-nem Unglück. „Ich danke dir, Kurent! Du bist gut, aber dein Trank ist noch besser. Gib und zapf' noch einmal an, wie es einem treuen Die-ner ziemt.“ Kurent zapfte an und dem Menschen trübte sich das Auge und auch das Gedächtniß trübte sich ihm, so daß er an Gott nicht mehr dachte und am Tische blieb. Bald hierauf kehrte Gott zurück und als er den Menschen sah, der ihm den Braten weggegeben und jetzt am Tische schlummerte, gerieth er in Zorn und stürzte ihn mit gewaltiger Hand vom Berge hinab, wo er ganz zerschlagen, halbtodt viele Jahre lag. Als er wieder genas, hatte er keine Stärke mehr und konnte weder über das Meer, noch zu dem Erdengrund, noch empor zu dem Gottestische. Auf diese Weise erlangte Kurent die Herrschaft über die Welt und über den Menschen und die Leute sind von dieser Zeit an schwach und klein.